Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,20 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 221. Bielefeld, Montag, 21. September 1896. 7. Jahrgang.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen.

Im Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist eine Uebersicht der Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen auf das Jahr 1895 erschienen.

Die Statistiken enthalten wohl wertvolles Material, aber sie erscheinen leider nicht rechtzeitig genug und sind die Verhältnisse in den einzelnen Organisationen bei der Veröffentlichung der Uebersicht in der Regel völlig andere geworden, als zur Zeit der Aufnahme. Besonders in diesem Jahre trifft dies in umfangreichstem Maße zu, da in den ersten Monaten dieses Jahres eine enorme Zunahme der Mitgliederzahlen und infolge der großen und andauernden Lohnkämpfe eine Verringerung des Vermögensstandes zu verzeichnen ist.

In den Statistiken der Vorjahre sind in bezug auf den Bestand an Organisationen die Zahlen angegeben, welche zur Zeit der Veröffentlichung der Statistik maßgebend waren. So wurde in der Statistik für 1894 bei Veröffentlichung im August 1895 gesagt, daß 54 Zentralverbände und 4 durch Vertrauensmänner zentralisierte Organisationen vorhanden waren. Die Zahl der Zentralverbände hat sich seit diesem Zeitpunkt um 5 verringert. Der Verband der Kürschner und der Zentralverein der Plätterinnen haben sich infolge geringen Mitgliederbestandes aufgelöst. Der Verband der Schlachter kann, da er seit Jahresfrist kein Lebenszeichen mehr gegeben hat, nunmehr wohl auch als von der Bildfläche verschwunden betrachtet werden. Der Verband der Formenstecher hat sich dem Verband der Lithographen, der Verband der Korbmacher dem Holzarbeiterverband und der Verband der süddeutschen Müller dem Deutschen Müllerverband angeschlossen. Im Anfang des Jahres 1896 wurde der Verband der Werftarbeiter neu gegründet.

Es bestehen demnach gegenwärtig 49 Zentralverbände und 4 durch Vertrauensmänner zentralisierte Organisationen. Von den Zentralverbänden hatten 1895 folgende mehr als 10 000 Mitglieder (die in ( ) beigefügte Zahl giebt die Summe der Mitglieder für 1894 an):

Metallarbeiter 33 297 (33 406), Holzarbeiter 29 992 (26 141), Buchdrucker 19 209 (17 272), Maurer 14 860 (12 580) Tabakarbeiter 14 138 (13 714) und Textilarbeiter 13 055 (10 302).

Die Kommission bemerkt, daß über einige Organisationen die statistischen Ziffern von 1894 mitgeteilt werden mußten, da dieselben für 1895 noch keine Angaben gemacht haben, so bezüglich der Müller (südd.), Seiler, Tabakarbeiter und Steinarbeiter.

Die übrigen Zentralverbände weisen für 1895 resp. 1894 folgende Mitgliederzahlen auf:

Bäcker 1250 (1150), Barbiere 679 (725), Bauarbeiter 1750 (2226), Bergarbeiter (westf.) 8000 (10 980), Bildhauer 3132 (2885), Böttcher 4000 (4000), Brauer 6018 (5108), Buchbinder 3871 (3126), Bureauangestellte 169 (96), Dachdecker 1582 (?), Fabrikarbeiter 6737 (5664), Flößer 922 (?), Former 2359 (2456), Gärtner 300 (400), Glasarbeiter 2427 (2417), Glaser 1250 (1312), Goldarbeiter 1038 (1421), Hafenarbeiter 2100 (2021), Handschuhmacher 2768 (2398), Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 437 (?), Hutmacher 2722 (2560), Konditoren 330 (330), Korbmacher 550 (733), Kupferschmiede 2978 (?), Lederarbeiter (3378), Lithographen und Steindrucker 4024 (3991), Maler 6958 (5289), Müller 641 (550), Müller (südd.) 638 (638), Porzellanarbeiter 7044 (6578), Sattler und Tapezierer 1658 (1318), Schiffszimmerer 1042 (1295), Schmiede 1350 (1300), Schneider 8000 (8543), Schuhmacher 9056 (10 315), Seiler 306 (306), Steinsetzer 2514 (2467), Stuckateure 475 (234), Tapezierer 786 (792), Töpfer 3529 (3057), Vergolder 705 (850), Zigarrensortierer 581 (577) und Zimmerer 9281 (8127).

Es läßt sich nach diesen so ergänzten Zahlen für 1895 gegenüber 1894 eine beträchtliche Zunahme der Mitglieder konstatieren. Es wurden für 1894 nach Ergänzung durch Zahlen aus dem Vorjahre in 54 Zentralorganisationen (52 Verbände und 2 Vertrauensmännersysteme) im Jahresdurchschnitt 246 494 Mitglieder gezählt. Auch für 1895 ist die Mitgliederzahl wiederum im Jahresdurchschnitt angegeben und befanden sich in 49 Verbänden und 4 durch Vertrauensmännersystem zentralisierten Organisationen 259 175 Mitglieder, es ergiebt sich demnach für 1895 ein Mitgliederzuwachs von 12 681. Diese Summe stellt jedoch keineswegs die volle Mitgliederzunahme dar.

Es muß nämlich hierbei in Rechnung gezogen werden, daß die für 1895 gegebenen Zahlen durch die Auflösung des sächsischen Bergarbeiterverbandes wesentlich beeinflußt werden. In der Statistik für 1894 war der aufgelöste sächsische Bergarbeiterverband mit 8821 Mitgliedern angeführt. Diese 9000 Bergarbeiter, denen die Organisation aufgelöst worden ist, sind keineswegs für die Gewerkschaften verloren, wie dies bei Mitgliedern, welche aus irgend welchen Gründen austreten, der Fall ist. Daraus ergiebt sich, daß die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften im Jahre 1895 bedeutend größer ist, als dies bei der einfachen Gegenüberstellung der Zahlen den Anschein hat.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen hat im vorigen Jahre in erfreulicher Weise zugenommen. Nur in einer Gewerkschaft, bei den Schuhmachern, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 230 auf 54 zurückgegangen.

Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften beträgt 6697, die sich auf 15 Verbände verteilen. Thatsächlich ist die Zahl der in den Gewerkschaften organisierten Frauen jedoch größer, da für den Verband der Fabrikarbeiter, der eine beträchtliche Zahl weiblicher Mitglieder hat, die Summe derselben nicht angegeben ist. Für 1895 ist gegen 1894 eine Zunahme von insgesamt 1446 weiblichen Mitgliedern bei zwölf Verbänden, welche eine Angabe darüber machten, zu verzeichnen.

Einnahmen in den Verbänden.

Von 49 in der Statistik angeführten Verbänden haben 44 mit 214 836 Mitgliedern die Jahreseinnahme für Organisationszwecke mit 2 745 617 Mk. angegeben. Davon entfallen auf den Verband der Buchdrucker allein 1 032 460 Mk., der Metallarbeiter 280 262 Mk., der Holzarbeiter 205 498 Mk., der Porzellanarbeiter 195 739 Mk., der Hutmacher 94 498 Mk., der Zimmerer 79 596 Mk., der Bildhauer 76 562 Mk., der Kupferschmiede 58 876 Mk., der Schneider 51 946 Mk., der Handschuhmacher 48 250 Mk., der Lederarbeiter 44 226 Mk., der Buchbinder 43 878 Mk. Die Jahreseinnahme der anderen Zentralverbände bleibt unter 40 000 Mk. zurück und erreicht bei den Holzarbeitern (Hilfsarbeitern) nur 889 Mk.

Einnahme und Ausgabe pro Kopf der Mitglieder.

	Jahres-Einnahme.	Ausgabe. Arbeitslosen-Unterstützung.	Kranken- und Invaliden-Unterstützung.	Reise-Unterstützung.	Summa.
Buchdrucker	53.75	5.09	18.42	5.77	29.28
Hutmacher	34.27	7.29	16.57	4.19	28.05
Porzellanarbeiter	27.79	3.61	5.29	—	8.90
Bildhauer	24.45	8.37	3.58	3.42	15.37
Handschuhmacher	18.52	0.67	0.28	0.35	1.30
Kupferschmiede	17.75	2.40	0.02	3.89	6.31
Lederarbeiter	14.07	—	—	4.14	4.14
Zimmerer	8.58	—	—	0.44	0.44
Metallarbeiter	8.42	—	—	1.47	1.47
Maurer	7.40	—	—	0.28	0.28
Holzarbeiter	6.85	—	—	1.14	1.14
Schneider	6.49	—	—	1.94	1.94
Schuhmacher	5.33	—	—	0.73	0.73

In einer folgenden Tabelle werden wir diese Gegenüberstellung der Leistungen der Mitglieder zu den von den Organisationen gemachten Ausgaben erweitern, um festzustellen, welchen Organisationen die meisten Mittel für die gewerkschaftlichen Kämpfe verbleiben. An dieser Stelle galt es nur, den Nachweis zu führen, daß die Höhe der Jahreseinnahme keinen Rückschluß auf die Beitragsleistung der Mitglieder zuläßt. Bemerken wollen wir hier jedoch gleich, daß die für Unterstützungen ausgegebenen Summen nicht für alle Jahre in gleichem Verhältnis stehen.

Wenn die Handschuhmacher z. B. für 1895 nur Mk. 1.30 an Unterstützungen pro Kopf der Mitglieder verausgabten, so steht dem für 1894 eine solche von Mk. 11.41, für 1893 eine

---

Der Kommissar.

Eine Geschichte aus dem neunzehnten Jahrhundert
von Franz Wichmann.

7 [Nachdruck verboten.]

Das Eisenbahnbetriebsamt sammelte eifrig alle Verdachtsmomente, ohne die Art und Weise der vorkommenden Unredlichkeiten entdecken zu können; indessen blieb man überzeugt, daß von den Schaffnern mit nicht abgelieferten Fahrkarten ein Zwischenhandel getrieben werde. Die Revisoren verdoppelten ihre Aufmerksamkeit, aber niemals gelang es, einen Verdächtigen auf der That zu ertappen. Wußten auch viele Schaffner um die Sache, so blieben doch die meisten ehrlich und machten sich nur durch Schweigen zu Mitschuldigen, während die paar wirklichen Betrüger mit solcher Schlauheit und Vorsicht zu Werke gingen, daß man sie nicht überführen konnte. Um der Sache endlich auf den Grund zu kommen, hatte das Polizeipräsidium beschlossen, einem seiner geschicktesten Kriminalbeamten die Untersuchung zu übergeben und die Wahl war auf Meinrad Meßmer gefallen, der sogleich in der Verkleidung eines Viehhändlers die verdächtigen Routen befuhr.

Mit befriedigtem Selbstbewußtsein ließ sich der Kommissar an einem alleinstehenden Tische des Gastzimmers nieder und feierte seinen Triumph bei einer Flasche guten Weins. Aber auch jetzt arbeitete sein Gehirn fieberhaft weiter, noch war das Werk nicht zu Ende geführt und die Sache erforderte ferneres scharfes Nachdenken. Vor allem mußte noch größeres Beweismaterial gegen die Verhafteten beigebracht werden. Es war anzunehmen, daß sie bei ihren fortgesetzten Betrügereien noch einen Rest nicht abgelieferter Fahrkarten im Besitze hatten, die zur Stelle geschafft werden mußten. Eine Haussuchung in ihrer Wohnung versprach nicht viel Erfolg, denn die Schuldigen würden zu vorsichtig gewesen sein, um sich unbesonnen der Gefahr einer Entdeckung auszusetzen. Jedenfalls war das gesuchte Material bei Anderen, Unverdächtigen verborgen, und in dieser Beziehung hatte Ludwig Lindner selbst einen Fingerzeig zu weiterer Verfolgung gegeben, indem er unbedacht von seiner Braut gesprochen. Diese mußte daher zunächst ausfindig gemacht werden, denn es war anzunehmen, daß das Mädchen um das Vergehen des Geliebten wußte und vielleicht einen Vorrat unterschlagener Karten bei sich aufbewahrte. Mit dem Entschlusse, gleich am darauffolgenden Morgen in der Hauptstadt Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen, gab sich der Kommissar vorläufig zufrieden.

Allein, da sein Geist gewohnt war, niemals zu ruhen, riefen die eben abgeschlossenen Erwägungen unwillkürlich Erinnerungen aus seinem eigenen Leben wach. Die Zeit, da er selbst mit einem armen, doch schönen Mädchen verlobt gewesen war, tauchte wieder in seiner Seele auf. Schon als Student hatte er sie in der Universitätsstadt kennen gelernt und im Vertrauen auf sein Versprechen der Ehe hatte die Geliebte sich ihm willig und leidenschaftlich hingegeben. Als dann seine Studien in Folge eines leichtfertigen Lebens keinen Erfolg hatten und er sich der Bühne zuwandte, wo seine stattliche Erscheinung das Herz mancher Schönen entflammte, erkaltete nach und nach das frühere Verhältnis, und die Geliebte, die mit innigster Zuneigung an ihm hing, wurde ihm lästig. Bald sah er ein, daß auch auf der Bühne seine Lorbeeren nicht blühten, und von Ehrgeiz und Gewinnsucht getrieben, trat er in den Dienst der Kriminalpolizei, in der er seine Talente am besten verwerten konnte.

Damals war es zum offenen Bruche mit der Geliebten gekommen, sie verabscheute den Beruf, den er ergreifen wollte, und machte ihm ernstliche Vorstellungen darüber. So erblickte er in ihr nur noch ein Hindernis, und da das Mädchen sich Mutter fühlte und auf eine Heirat drang, mit der es ihm nie Ernst gewesen, benützte er die Gelegenheit, sie erbarmungslos ihrem Schicksal zu überlassen. Wohl erbot er sich, sie weiter zu unterstützen, aber die Verstoßene war zu stolz, das geringste von ihm anzunehmen.

Eines Tages war sie plötzlich verschwunden, er hatte nie mehr von ihr gehört und wußte nicht, ob sie noch am Leben war. Bald hatte sie der Gewissenlose vergessen und erst später erwachte es wie Reue in ihm. Nach einigen Jahren hatte er eine andere zum Altare geführt, die ihm Vermögen, aber nicht das Glück ins Haus brachte. Er sehnte sich nach einem Kinde, aber sein Wunsch ward nicht erfüllt, und je einsamer und unbefriedigter er sich fühlte, desto häufiger kam ihm der Gedanke an die Verlassene und das Kind, dem sie das Leben gegeben haben mußte. Die Gewißheit, sein Glück verscherzt zu haben, erbitterte ihn immer mehr gegen die ungeliebte Gattin, und bald kam es zu offenem Streite, der schließlich mit einer Scheidung endete. Die Frau, deren Vermögen er verbraucht hatte, ging im Elend zu Grunde, und Meinrad suchte Trost in seinem Berufe, dessen aufregende Wechselfälle ihn nie hatten zu ruhigem Nachdenken kommen lassen. Aber von Zeit zu Zeit packte ihn doch immer wieder die Reue, und in solchen Momenten klammerte er sich in herber Seelenqual an die Hoffnung, noch einmal sein Kind, das unbekannt irgendwo in in der Welt leben mochte, zu finden.

Am Vormittag des nächsten Tages klopfte es an Agathens Thür. Das Mädchen fuhr erschreckt von ihrer Näharbeit auf, über die sie gebeugt mit geröteten Augen saß. Ihre Gedanken hatten bei Ludwig geweilt und sie konnte sich einer unbestimmten Angst, daß dem Geliebten eine Gefahr drohe, nicht erwehren.

Sollte er jetzt, zu so ungewohnter Stunde schon kommen? Oder war es der gefürchtete Exekutor, der sie ihrer letzten armen Habseligkeiten berauben wollte? Zitternd erhob sie sich und öffnete die Thür.

Ein unbekannter Mann in dunkler Zivilkleidung stand vor ihr.

„Sie wünschen, Herr?" fragte sie verwundert.

„Fräulein Agathe König zu sprechen", erwiderte der Fremde, und seine Stimme schien beim Aussprechen des Namens leicht zu beben. „Sind Sie es?" Sein Blick ruhte mit seltsam prüfendem Ausdruck auf der Verwirrten, als sinne er irgend einer Aehnlichkeit nach, deren Erinnerung ihr Anblick ihm erweckte.

„Allerdings, aber ich begreife nicht . . ."

„Wenn Sie erfahren, daß ich der Kriminalkommissar Meßmer bin, werden Sie vielleicht begreifen", sagte der Fremde, indem er vollends in das Zimmer trat und die Thür hinter sich schloß.

(Fortsetzung folgt.)

...ner hört diese sanften Töne
...n ville sind so unmusikalisch,
...Violine unterscheiden kennen.
...oll ick denn machen? Wenn
...an singe „In'n tiefen Keller
...ch die Schutzleite anjerennt,
...a leise Musik, wer soll denn
...e sollen den Vorübergehenden
...haben, damit sie dort ein
...: Da hat der Schutzmann
...ne Junge, den ick mir dazu
...von'n Erdboden ufjenommen,
...ick die Mütze abnahm. Ick
...Hand jeben. Denn würde
...ick hätte uf'n Zwanzigmark-
...dann müssen wir den Schutz-
...er das Gebahren des An-
...nicht für eine musikalische
...das kleine Instrument schon
...hritt gehört habe. Dieser
...geklagte seine Freisprechung,
...Publikum einen, wenn auch
...boten habe. Der Schutzmann
...„Betteln" und „Musizieren"
...em Freigesprochenen schwillt
...Baß, daß er gegen das
...e. — Vors.: Aber Mann,
...sind ja nach dem Antrage
...rden. — Angekl.: Jawohl,
...zweeten Instanz anerkannt

...halle
...nstrasse 16.
...he Unterhaltung.
...d Pilsener Bier
1/4 Liter 15 Pfg.
...Brätzer Rauchbier,
Glas 30 Pfg.
...eine. 1701

...itskauf.
...Kochmaschinen und
...sten Preisen.
...ei, Wittekindstraße 1, am Bürgerweg.

...gien! Vergrößerungen nach jedem Bilde.
...phien!
...Dtzd. Mk. 6,00
...Dtzd. Mk. 15,00
...falls billigst
...licher Ausführung
...Photograph,
..., Gadderbaum
(früher Otto Geiseler.)
...o absolut ausgeschlossen,
...robebild geliefert, sowie
...Garantie übernommen
...gen Aufnahmen
...format täglich und bei
...gratis jeder Witterung

...Buchhandlung „Volks-
...nd Beschlüsse
...beiter- u. Gewerkschafts-
...London
...August 1896.
...Pfg.
...des „Vorwärts") hielt es für
...handlungen und Beschlüsse des
...auszugeben, da die offiziellen
...immer sehr verspätet erscheinen
...e Preisfestsetzung erfordern, die
...ie Massen dringen, und dü ste
...llausgabe um so willkommener
...tz ermöglicht. Die in London
...e erfordern zu ihrer Wirksamkeit
...bethätigt werden.
...ung „Volkswacht".

Vlotho.
...gem. Arbeiter-Verein.
...onntag, den 20. d. M.,
nachmittags 5 Uhr:
...tgldr.-Versammlung
im Vereinslokal. [2318
Der Vorstand.

solche von Mk. 14 80 und für 1892 von Mk. 11.70 für die gleichen Zwecke pro Kopf der Mitglieder gegenüber. Die Handschuhmacher hatten nach dem für die Statistik gegebenen Bericht im Jahre 1895 eine besonders günstige Konjunktur und eine sehr geringe Zahl von Arbeitslosen. Auch in den anderen Arbeitslosen- und Krankenunterstützung zahlenden Organisationen waren die Ausgaben in den vorhergehenden Jahren größer, wenn der Unterschied auch nicht so groß war, wie bei den Handschuhmachern. So zahlten die Buchdrucker für 1894 Mk. 5.88, 1893 Mk 5 62 1892 Mk. 14 72, die Hutmacher 1894 Mk. 11.18, 1893 Mk. 8.92, 1892 Mk. 9 75. die Porzellanarbeiter 1894 Mk. 6 30, 1893 Mk. 6.40, 1892 Mk. 10.14 an Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder aus.

Die Ausgaben in den Verbänden.

Die Ausgaben stellten sich im Jahre 1895 folgendermaßen: Für das Verbandsorgan in 39 Organisationen 244 130 Mk.; für Agitationszwecke in 42 Organisationen 47 022 Mk.; für Streiks in 34 Organisationen 239 816 Mk.; für Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten der Mitglieder in 29 Organisationen 15 134 Mk.; für Unterstützung an Gemaßregelte in 26 Organisationen 39 477 Mk.; für Unterstützung an Gemaßregelte in 26 Organisationen 39 477 Mk.; für Reise-Unterstützung in 32 Organisationen 298 612 Mk.; für Arbeitslosen-Unterstützung in 14 Organisationen 196 076 Mk.; für Kranken- und Invalidenunterstützung in 9 Organisationen 451 481 Mk.; verschiedene Unterstützungsfälle 40 279 Mk. in 20 Organisationen; die sonstigen Ausgaben betrugen in 31 Organisationen 30 330 Mark. Die Verwaltungskosten stellten sich: in 40 Organisationen an Gehältern 79 123 Mk.; in 39 Organisationen für Verwaltungsmaterial 89 422 Mk; in 27 Organisationen für Konferenzen und Generalversammlungen 48 656 Mk.; in 28 Organisationen an Beitrag für die Generalkommission 36 881 Mark; an Prozeßkosten in 11 Organisationen 6202 Mk. Den Zweigvereinen blieben zur Verwendung am Orte in 31 Organisationen 281 599 Mk. Die Gesamt-Ausgaben stellten sich in 44 Verbänden auf 2 140 985 Mk., wovon auf den Buchdrucker-Verband 679 905 Mk. entfallen Der Kassenbestand betrug Ende 1895 in Verbänden insgesamt 1 640 437 Mark, davon in der Kasse der Buchdrucker 943 460 Mk., der Hutmacher 94 719 Mk., der Maurer 66 296 Mk., der Zimmerer 47 121 Mk, der Porzellanarbeiter 45 491 Mk. usw. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet stellen sich die Kassenbestände: in 5 Organisationen bis 50 Pf., in 5 bis 1 Mk., in 6 bis 1,50 Mk., in 3 bis 2 Mk, in 2 bis 2,50 Mk., in 3 bis 3 Mk., in 7 bis 4 Mk., in 5 bis 5 Mk., in 2 bis 6 Mk., bei 8 Organisationen betrug der Kassenbestand über 6 Mk., Buchdrucker 49,12 Mk., Hutmacher 34 80 Mk., Zigarrensortierer 18,69 Mk., Bildhauer 15,06 Mk., Handschuhmacher 17,47 Mk. und Buchbinder 11,49 Mk. pro Kopf.

Die Ausgaben für Streiks wurden nur in wenigen Organisationen im vollen Umfange aus der Verbandskasse gemacht. Die durch freiwillige Beiträge für Streiks aufgebrachten Summen werden nur ausnahmsweise an der Zentralstelle verrechnet. Die aus den Verbandskassen 1895 gezahlten Unterstützungen für Streiks im eigenen und in anderen Berufen stellen sich in den besonders in betracht kommenden Organisationen folgendermaßen:

	M.	pro Kopf der Mitglieder M.
Porzellanarbeiter	48406	6.87
Holzarbeiter . .	41468	1.38
Metallarbeiter .	36577	1.10
Maurer . . .	26228	1.75
Buchdrucker . .	17738	0 92
Lederarbeiter. .	16212	5.16
Bildhauer . .	13297	4.25
Handschuhmacher	10693	3.86
Zimmerer . .	3685	0.40

Die von den Buchdruckern verausgabte Summe ist ausschließlich für Streiks in anderen Gewerben verwandt worden.

Die nachfolgende kleine Tabelle giebt eine Uebersicht über Belastung der Mitglieder in den Organisationen, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen:

	Ausgabe für Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder berechnet			
	1892 M.	1893 M.	1894 M.	1895 M.
Bildhauer	—	4.42	9.86	8.37
Brauer	0.18	0.70	0.81	0.52
Buchdrucker	14.72	5.62	5.88	5.09
Glasarbeiter. . . .	3.38	2.81	2.21	1.80
Handschuhmacher . .	9.81	12.95	9.69	0.67
Hutmacher	9.75	8.32	11.18	7.29
Kupferschmiede . . .	3.33	2.96	?	2.40
Porzellanarbeiter . .	10.14	6.49	6.30	3.61
Zigarrenarbeiter . .	7.10	2,36	6.95	2.45

Die Zahlen werden wesentlich durch besondere Umstände beeinflußt. So hatten die Buchdrucker 1892 infolge des verloren gegangenen Streiks eine große Zahl Arbeitsloser zu unterstützen. Allgemein ist aber die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1895 niedriger als in den Vorjahren. Besonders auffallend tritt dies bei den Handschuhmachern zu Tage, die 1893/94 einen sehr flauen Geschäftsgang, 1895 aber eine bedeutende Besserung der Geschäftslage zu verzeichnen hatten. Der Verband war 1893 94 genötigt, auch an die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder Arbeitslosenunterstützung zu zahlen; es gelang ihm dadurch, die Löhne aufrecht zu erhalten, trotz des Versuches der Unternehmer, dieselben zu kürzen. Hier erwies sich die Arbeitslosenunterstützung nicht nur als eine humanitäre, sondern auch als eine praktische Einrichtung.

Die Gewerkschaften haben im Jahre 1895 nicht nur an Mitgliedern zugenommen, sondern auch ihre Vermögensverhältnisse haben sich gebessert. Allerdings wird ein beträchtlicher Teil dieses Vermögens in den wirtschaftlichen Kämpfen des Frühjahrs 1896 verbraucht worden sein. Da die Kämpfe zum größten Teil zu Gunsten der Arbeiter entschieden wurden und die Erfahrung lehrt, daß die Arbeiter dann geneigt sind, für ihre Organisationen größere Opfer zu bringen, so werden die Mittel zu neuen Kämpfen aufgebracht werden. Der merkbare Fortschritt der Gewerkschaften und die sich in diesem Jahre zeigende lebhaftere Bewegung ist im Interesse der gedeihlichen Entwickelung des Arbeiterstandes mit Freuden zu begrüßen.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 21. September.

— **Ueber die Ausweisung der englischen Gewerkschaftsführer** aus Hamburg läßt sich die nationalliberale „Weser-Zeitung" aus Berlin schreiben:

„Die Ausweisung der zur Aufhetzung der deutschen Seeleute nach Hamburg gegangenen englischen Agitatoren Tom Mann, Buzzo, Fehr hat im großen und ganzen die Berliner Arbeiter vollständig kalt gelassen, die „Genossen" hielten die ganze Bewegung für verfehlt und einen internationalen Streik für gänzlich aussichtslos; sie wiesen auf den Streik der Flensburger Werftarbeiter hin bei dem Arbeiter, welche sieben Wochen die Unterstützung erhalten, plötzlich die Arbeit wieder aufgenommen hätten, nachdem sie noch am Tage vorher von Ausharren bis zum Weißbluten gefabelt hatten; in den maßgebenden Kreisen der Partei bezweifelte man stark, daß außer in Hamburg ein nennenswerter Teil der Seeleute und Werftarbeiter die Arbeit wirklich einstellen würde."

Dagegen schreibt hierüber die ultramontane „Köln. V. Ztg.":

„Die schleunige Ausweisung beweist, daß man die derzeitige Bewegung unter der seemännischen Arbeiterbevölkerung, über welche in der „Kölnischen Volkszeitung" wiederholt berichtet worden ist, denn doch nicht so leicht nimmt, als gewisse mittelparteiliche Blätter glauben machen möchten. . . . Vorläufig werden die Sozialdemokraten die Hamburger Ausweisung, die unseres Erachtens übereilt war, da man Tom Mann erst hätte reden lassen können, gehörig auszunutzen suchen. In Hamburg, dessen drei Wahlkreise im Reichstage sozialdemokratisch vertreten sind, treten jetzt die Sozialdemokraten zum ersten Male ernsthaft in den Wahlkampf für die Hamburger Bürgerschaft ein, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die neuerlichen Ausweisungen hierauf zurückwirken. Tom Mann mag als Sekretär der Unabhängigen Arbeiterpartei und als einer der Hauptführer der Neu-Unionisten manchen Gegner in den Reihen der alten Trades Unionisten haben; aber gegen polizeiliche Eingriffe und besonders gegen politische Ausweisungen sind alle britischen Gewerkschaften äußerst empfindlich und sie dürften sich in diesem Falle mit Tom Mann solidarisch erklären. Tom Mann, der s. Z. als einer der Leiter des großen Londoner Docker-Ausstandes in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, kann als gemäßigter Sozialist gelten, ist „Teetotaler" (Nichts als Thee-Trinker), unterhält mit den englischen Christlich Sozialen gute Beziehungen, war schon als Knabe in einem Bergwerk beschäftigt und hat sich aus eigener Kraft emporgearbeitet, wie es bei den meisten britischen Gewerkschaftsführern der Fall ist."

In den Auslassungen dieser beiden Blätter über die Chikanierung der modernen Arbeiterbewegung durch die Polizei offenbart sich der ganze Charakter der beiden Parteien: Die Anschauungsweise der Nationalliberalen unsäglich albern, die des Zentrums dagegen, wie es einer uns feindlichen, aber ernsthaften politischen Partei zukommt.

— **Eine wunderbare Anarchistenente** hat sich die bürgerliche Presse (natürlich auch die „Westf. Ztg., Bielefelder Tageblatt", welche vom Dummen stets das Dummste bringt) von einem findigen Newyorker Reporter aufbinden lassen. Danach soll in Newyork ein „Dynamitkursus" bestehen, und zwar „unter der Leitung Wilhelm Hasselmanns, des früheren deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der s. Z. mit der Kasse der Partei durchbrannte, die ihn als einen ihrer ersten Abgeordneten nach dem Reichstage entsandt hatte. Hasselmann ist in der Lage, andere Schurken darin zu unterweisen, wie man Bomben macht, denn er hat die polytechnische Schule in Hannover besucht, als Chemiker teils praktisch in Fabriken, teils wissenschaftlich auf den Universitäten von Göttingen und Berlin gearbeitet. Ferner sollen an der Leitung teilnehmen: der russische Nihilist Hartmann, der in den siebziger Jahren versucht hatte, einen kaiserlichen Zug, der nach Moskau fuhr, in die Luft zu sprengen, und dessen Auslieferung von Frankreich verweigert wurde; Johann Most, der 1882 in London wegen Anpreisung der Nihilisten, die Alexander II. ermordet hatten, zu 18 Monaten Zwangsarbeit verurteilte Anarchist; endlich ein gewisser Nowakowitsch, der Herausgeber eines in jüdisch-deutscher Mundart erscheinenden Anarchistenblattes."

Jetzt fehlt nur noch ein Schritt und man hat glücklich den Zusammenhang der Bombenverschwörer mit der deutschen Sozialdemokratie entdeckt. Wie genau der Entdecker dieser famosen „Dynamitkurse" unterrichtet ist, zeigt der Umstand, daß er Hasselmann mit der Parteikasse durchbrennen läßt, was ihm nie passieren konnte, da er nie eine Parteikasse in Händen hatte. Hasselmann betreibt übrigens drüben in harmloser Weise eine Wäscherei und denkt nicht an das Fabrizieren von Bomben; er hat auch nie zu solchen Dingen sonderlichen Mut gehabt. Und darin ist ihm der großsprecherische Hans Most ganz gleich geartet. Danach mag man ermessen, was in Bezug auf die anderen Personen richtig ist, von denen wir Näheres nicht wissen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Sept. Den **Antisemiten** widmen die „Grenzboten" folgende zutreffende Belehrung über ihre für einen Anhänger der heutigen Gesellschaftsordnung ganz widersinnige Hetze gegen die jüdischen Kapitalisten! „Unser ganzer Gesellschaftszustand hat ein ungeheures mobiles Kapital, Papierkapital, fiktives Kapital zur Voraussetzung. Der Kaufmann, der Fabrikbesitzer, der Großgrundbesitzer, ja auch der Handwerker und der Bauer, sie alle arbeiten damit, und wenn sie noch so wütend über das mobile Kapital schimpfen, so meinen sie im grunde genommen weiter nichts, als daß sie mehr davon haben und weniger Zinsen dafür bezahlen wollen, während sie gar nichts dagegen haben, wenn ihnen das Geld, das sie selbst ausleihen, hohe Zinsen bringt. Und ruht nicht die Militärmacht damit aber die ganze Staatsverfassung Europas auf diesem Kapital?

Wie wären die europäischen Kriege und der bewaffnete Friede möglich ohne die enormen Staatsschulden! Will aber irgend eine Partei, außer der sozialdemokratischen, eine Aenderung dieses Zustandes? Bewahre! Alles, was nicht Sozialdemokrat ist, geizt ja nach dem Ruhme, zu den Staatserhaltenden gerechnet zu werden. Will man aber den Zweck, so muß man auch die Mittel wollen. Das mobile Kapital ist nicht denkbar ohne einen Stand von Geldleuten, an denen natürlich von dem Goldregen, den sie in Gefäße sammeln und verteilen, ein erkleckliches hängen bleibt. Wer die Börsenjuden nicht will, der mag den Ernst seines Willens dadurch beweisen, daß er gegen das Militärbudget stimmt und die Aufhebung aller Kreditinstitute fordert. Will man das aber nicht, so ist es doch ziemlich gleichgiltig, ob der Finanzmann Bleichröder heißt und ein Jude ist, oder ein Christ namens Hansemann."

Das ist durchaus richtig. Vielleicht kommen die „Grenzboten" auch noch einmal zu der weiteren Erkenntnis, daß der Kapitalismus an sich verderblich ist für die menschliche Gesellschaft.

— Die agrarischen Heuchler veröffentlichen in der „Deutschen Tages-Zeitung" folgende Notiz:

„Russische Milch — so wird uns geschrieben — beabsichtigen Molkereien und Käsereien an der russischen Grenze zu importieren, um dieselbe auf preußischem Gebiete zu verarbeiten. Bei dem gänzlichen Mangel an Veterinärpolizei in Rußland bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf diese neue drohende Einschleppungsgefahr aufmerksam zu machen".

Natürlich handelt es sich dabei nicht um Rücksicht für die Gesundheit der Volksgenossen, sondern um die Abwehr unbequemer Konkurrenz.

— 757 **pensionierte preußische Generale** leben gegenwärtig nach einer Aufstellung der „Voss. Ztg.". Im Laufe dieses Jahres ist die Zahl der Pensionierungen höherer Offiziere sehr erheblich gewesen. Das Jahr 1895 wird in dieser Hinsicht jedenfalls die letzten Vorjahre übertreffen, während in den ersten Regierungsjahren des jetzigen Kaisers die Pensionierungen noch erheblicher waren. Von preußischen Generalen sind im laufenden Jahr bisher 48 pensioniert, während die Zahl der Pensionierungen betrug 1895: 42 1894: 58, 1893: 63, 1892: 50, 1891: 71, 1890: 70, 1889: 67 und 1888: 77. Im ganzen sind also in diesen 8¾ Jahren 546 Pensionierungen von Generalen erfolgt. Hierbei sind allerdings diejenigen Obersten mitgerechnet, die bei ihrer Pensionierung oder später den Charakter als Generalmajor erhalten haben. Von diesen 546 Generalen sind inzwischen 65 verstorben, während 481 sich noch am Leben befinden. Die Zahl der noch lebenden Generale, die früher pensioniert sind, beträgt 276 Von ihnen sind 20 in den Jahren 1861 bis 1870, 108 in den Jahren 1871 bis 1880 und 148 in den Jahren 1881 bis 1887 pensioniert. Im ganzen leben hiernach zur Zeit 757 pensionierte preußische Generale.

Man dürfte nicht zu hoch greifen, wenn man die Summe dieser Generalspensionen auf mindestens fünf Millionen Mark bemißt. Und das nur für Generäle. Dabei sind, wie die Zahlen selbst nachweisen, jedenfalls viele Pensionierte darunter, die zur Zeit ihrer Pensionierung noch sehr dienstuntauglich waren. Wenn die Herren noch Lebenskraft für 20—30 Jahre haben, so müssen sie noch nicht gar so invalid gewesen sein. Aber die Verjüngung der Armee — da muß man sich es schon etwas kosten lassen!

— „Die Zeit, das Organ für nationalen Sozialismus auf christlicher Grundlage" hat am Freitag eine Probenummer versendet. Pastor Naumann eröffnet das neue evangelisch-soziale Tageblatt mit einem Artikel „Was wollen wir?" Wir heben aus demselben die folgende charakteristische Stelle hervor:

Von drei Seiten nehmen wir also unsere Grundgedanken und von drei Seiten erwarten wir Leser und Mitarbeiter:

1. Sozialisten, welche mit der allgemeinen politischen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind;
2. Liberale, welche mit nationalem Liberalismus Ernst machen wollen;
3. Konservative, welche das praktische Christentum der Hilfe und der That fördern wollen.

Daß diese Elemente, soweit sie überhaupt existieren, zu keinem leistungsfähigen Körper zusammenwachsen können, versteht sich für jeden ernsthaften Politiker von selbst. —

Altona, 19. September. Eine öffentliche Hafenarbeiter-Versammlung hat hier nach einem Vortrage Legiens energisch gegen die Ausweisung Tom Manns und der anderen englischen Gewerkschaftler protestiert und sich zum Zusammenschluß für den Gewerkschaftskampf verpflichtet. Die angenommene Resolution lautet: „Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen das reaktionäre Vorgehen der Hamburger Polizeibehörde insofern, da sie es verhindert hat, daß der Genosse Tom Mann in der heutigen Versammlung uns seine Ansichten über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation klar legen konnte, und spricht ihr Bedauern aus, daß so etwas in einer freien Republik, wie Hamburg es sein will, im 19. Jahrhundert noch möglich ist".

Dortmund, 19. Septbr. Unserm Genossen Block, Redakteur der „Rhein.-Westfälischen Arbeiter-Zeitung" in Dortmund, ist nach zweimonatigem Aufenthalt im Gefängnis zu Münster endlich gestattet worden, eigene Kleider und Wäsche zu tragen. Bis dahin war er also in die Züchtlingstracht gesteckt, die in preußischen Gefängnissen nicht einmal für Kriminalverbrecher obligatorisch ist. Wie gut hat es gegenüber dem politischen Gefangenen doch der, der im Duell einen Menschen ums Leben gebracht hat. Er kommt mit der leichtesten Strafart, der Festungshaft davon, die den Lebensgewohnheiten nur wenig Beschränkung auferlegt, und wird in nicht seltenen Fällen nach verhältnismäßig sehr kurzer Zeit auf freien Fuß gesetzt!

Gera, 19 Sept. Eine schwarze Liste der hiesigen Bauunternehmer Geras und Umgegend ist der Redaktion der „Reußischen Tribüne" auf den Tisch geweht worden. Der Liste ist folgendes Zirkular beigegeben:

„Vertraulich!

Geehrter Herr!

In der Anlage überreiche ich Ihnen zufolge Beschlusses der gestrigen Versammlung das entgiltig aufgenommene Verzeichniß derjenigen Streikführer, die von den Mitgliedern der freien Vereinigung absolut nicht in Arbeit genommen werden dürfen bezw. sofort wieder zu entlassen sind, falls der oder jener hiervon wider Erwarten bereits eingestellt sein sollte.

Hierbei bemerke ich ergebenst, daß es Ehrensache eines jeden Mitgliedes ist, den Beschluß zu respektieren, da allen der freien Vereinigung nicht angehörenden Baugeschäftsinhabern und auch selbst denjenigen Mitgliedern, welche die gefaßten Beschlüsse nicht befolgen, die Materialien nach wie vor entzogen werden sollen.

Ferner wurde beschlossen, auch weiterhin keine Gesellen anzunehmen, die nicht einen ordnungsmäßigen Entlassungsschein ihres früheren Arbeitgebers vorlegen können,

und

zunächst die freie Vereinigung nicht aufzulösen, da über weitere wichtige Punkte in den nächsten Versammlungen beraten werden soll

Gera, den 29. Juli 1896.

Der Vorsitzende der freien Vereinigung der Baugeschäfte für Gera und Umgegend.

Louis Jahn."

Die Anlage enthält die Namen von 25 mißliebig gewordenen Maurern.

Daß das Zirkular dem Gesetz in verschiedenen Punkten widerspricht, sein Herausgeber also strafbar wäre, braucht wohl nicht noch nachgewiesen zu werden, wenn man sich erinnert, wegen welcher Lappalien in Deutschland Arbeiter schon verurteilt worden sind, die im Lohnkampfe standen. Vielleicht schreitet die Geraer Staatsanwaltschaft gegen das Verfahren der in Rede stehenden Unternehmerkoalition ein, vielleicht auch nicht. Da an strenge Bestrafung der Unternehmer nicht zu denken ist, würde ein Strafverfahren nicht viel an der Sache ändern. Ob in dieser, ob in jener Form, die Unternehmer verzichten unter den gegenwärtigen Umständen nicht darauf, die Vertreter der Arbeiter wirtschaftlich tot zu machen. Schutz vor den Wirkungen der schwarzen Listen gewährt aber die Massenbeteiligung an den Gewerkschaften. Es muß mehr und mehr zur Ehrensache werden, daß jeder Arbeiter sowohl der politischen Partei wie auch der Gewerkschaftsorganisation seines Berufes angehört. Die Arbeiter selbst müssen die Unternehmer zwingen, sie als gleichberechtigten Faktor im Wirtschaftsleben anzusehen, und dies ist möglich, aber auch nur möglich durch die gewerkschaftliche Organisation.

Gotha, 18. Sept. Auch bei der im vierten Stadtbezirk erfolgten Wahl der Wahlmänner fiel der Sieg der Sozialdemokratie zu.

Hamburg, 19. Sept. Bei den Bürgerschaftswahlen war von unserer Partei der Versuch gemacht, einen Kandidaten durchzubringen. Aufgestellt war der Kleinhändler Ehlers. Er blieb indeß bei der gestern vorgenommenen Wahl in der Minderheit. Daß bei diesen Wahlen leider noch kein Kandidat von unserer Partei durchgedrungen war, erklärt sich aus der Eigenart des Wahlsystems. Wähler sind nämlich nur diejenigen, die sich das Bürgerrecht durch Zahlung eines Einstandsgeldes von 30 Mk. erkauft haben. Und zu einer solchen einmaligen Geldausgabe ist immer nur eine verschwindende Minderheit von Arbeitern in der Lage. Daher kommt es, daß unsere Partei in Hamburg wohl alle drei Reichstagsmandate, aber keinen Sitz in der Bürgerschaftsvertretung hat erringen können.

Stuttgart, 19. Sept. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß an: „An die königl. Staatsregierung die Bitte zu richten, es möge die königl. Staatsregierung der in Aussicht genommenen Bundesrats-Verordnung über die Verwendung von Militäranwärtern im Kommunaldienst ihre Zustimmung nicht geben und nach Möglichkeit dahin wirken, daß sie im Bundesrat nicht zum Beschluß erhoben werde." Der Vorsitzende teilte mit, daß sich obiger Eingabe 120 württembergische Gemeinden zustimmend angeschlossen haben. Es werden daher an die Staatsregierung das Protokoll der betr. Sitzung und die Zustimmungserklärungen der 120 Gemeinden abgehen.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Gegen Bebels und Buebs Ausweisung wurde in Paris eine Protestversammlung veranstaltet. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden Roussel, des Bürgermeisters von Ivry (bei Paris) und Mitglieds des Nationalrats (Parteivorstandes) der Arbeiterpartei, wurden Bebel und Bueb durch Akklamation zu Ehrenvorsitzenden gewählt. Nach einer Reihe von eindrucksvollen, mit großem Beifall aufgenommenen Protestreden der Genossen Zévaès, Farjat, Maussa (vom Nationalrat) u. m. A. wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung . . . überliefert der Verachtung des französischen Proletariats die angeblich republikanischen Minister, die, sich zu Mitschuldigen der deutschen Reichspolizei machend, die elsässischen Sozialisten und ihre erwählten Vertreter aus dem Gebiete der französischen Republik ausweisen. Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße der tapferen Sozialdemokratie von jenseits der Vogesen, die um den Preis von jahrelanger Festungs- und Gefängnishaft nicht aufgehört hat, gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen zu protestieren, und begrüßt in dem durch den Sozialismus gewonnenen und befreiten Elsaß das notwendige Verbindungsglied zwischen dem französischen und dem deutschen Proletariat. Hoch die französische Arbeiterpartei! Hoch das proletarische und sozialistische Deutschland! Hoch die soziale und internationale Revolution!"

Parteinachrichten.

Der „Vorwärts" veröffentlicht an der Spitze seiner Sonnabendausgabe folgende Erklärung: „An unsere Genossen! Die Differenzen, die anläßlich der Veröffentlichung der Artikel über die Gewerkschaftsvorschläge des Genossen Quarck im „Vorwärts" zwischen dem Genossen Liebknecht und der Mehrzahl seiner Kollegen in der Redaktion entstanden waren, sind Gegenstand einer längeren Verhandlung gewesen, an der außer den Mitgliedern der Redaktion die gesamte Parteileitung teilgenommen hat. Eine gegenseitige gründliche Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß eine Reihe von Mißverständnissen und unrichtigen Voraussetzungen aufgeklärt, und damit der Boden für ein ferneres gemeinsames Zusammenwirken gefunden wurde. Insbesondere wurde auch die Frage der Verantwortung für die Fälle der Abwesenheit des Genossen Liebknecht von Berlin in einer alle Teile befriedigenden Weise geregelt. Im Laufe der Erörterung dieser Differenzen fand auch ein Meinungsaustausch über die Quarckschen Vorschläge statt und stand hierbei die große Mehrheit in der Sache auf dem von der Redaktion des „Vorwärts" vertretenen Standpunkt."

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 21. September.

— **Die Kreiskonferenz für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück** tagte gestern, Sonntag, Vormittag 9½ Uhr in der Centralhalle. Es waren 22 Delegierte anwesend, welche 6 Orte vertraten. Nachdem der Kreisvertrauensmann die Abrechnung gegeben hatte, kam man zum zweiten Punkt: Antrag Bielefeld, Schaffung einer festen Kreisorganisation. Zu diesem Zwecke wurde einstimmig beschlossen:

1. In allen Orten ist von den Parteigenossen ein Vertrauensmann zu wählen resp. zu ernennen, welchem die Leitung der Agitation und die Aufbringung von Geldern für dieselbe obliegt.

2. Die Vertrauensmänner erhalten das Material zur Agitation von dem Kreisvertrauensmann, an welchen sie wiederum die verfügbaren Gelder abzuführen haben. Der Kreisvertrauensmann wird für dieses Jahr von dem diesjährigen Vorort, Bielefeld, in öffentlicher Parteiversammlung gewählt, darf aber nicht zugleich Ortsvertrauensmann sein.

3. Aus der Kasse des Kreisvertrauensmannes wird der Beitrag für das Agitationskomitee des östlichen Westfalens und der Lippischen Fürstentümer bestritten.

4. Die Orte, in welchen Parteiorganisationen bestehen, haben sich bis spätestens zum 15. Oktober mit einem festen Mindestbeitrag an die Kreiskasse einzuschätzen.

Ferner wurde beschlossen, den Parteitag in Gotha durch einen Delegierten zu beschicken.

Den Ort für die nächste Kreiskonferenz zu bestimmen, wurde dem Kreisvertrauensmann überlassen.

— **Eine Parteiversammlung** schloß sich an die Kreiskonferenz an. Dieselbe nahm zunächst die Abrechnung von der Lassallefeier entgegen. Der Ueberschuß von 17,93 Mk. wurden dem Vertrauensmann überwiesen. Es folgte die Stellungnahme zum Gothaer Parteitag. Beschlossen wurde auf Antrag Slomkes, zu beantragen, daß der Parteitag alljährlich den Chefredakteur des „Vorwärts" zu wählen habe. Genosse Slomke begründete dies damit, daß auf dem Parteitag in Halle Liebknecht zum Chefredakteur des „Vorwärts" gewählt und als solcher dem Parteivorstand beigeordnet sei. Bekleide mithin der Chefredakteur des „Vorwärts" eine gleich hohe Stellung, wie die Vorstandsmitglieder und sei er zu gleicher Zeit unabhängig vom Parteivorstand, so müsse er auch alljährlich vom Parteitag gewählt werden. Ferner wurde beschlossen, daß der zu wählende Delegierte dafür zu stimmen habe, daß der Achtstundentag zur Verhandlung kommt. Gewählt wurde alsdann Genosse Schreck zum Delegierter. Als Delegationskosten wurden festgestellt 9 Mk. pro Tag nebst freier Fahrt.

Die Verhandlungen zum dritten Punkt, den Boykott, gestalteten sich sehr stürmisch. Neues wurde in der Diskussion nicht vorgebracht. Genosse Schreck begründete ausführlich den Antrag auf Aufhebung des Boykotts, Genosse Slomke sprach dagegen. Interessant waren die Ausführungen des Genossen Herbert-Stein über die Erfahrungen, welche die Steiner Parteigenossen mit dem Boykott und dessen Aufhebung gemacht hätten. Gerade nach Aufhebung des Boykotts hätte die Partei dort nicht nur kein Lokal verloren, sondern noch eins mehr erhalten. Auch verkehrten die Arbeiter in den bisher zu Versammlungen hergegebenen Lokalen wie zur Zeit des Boykotts. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wurde um 2 Uhr angenommen und ein Antrag auf Vertagung abgelehnt, hierauf endlich der Boykott mit 88 gegen 57 Stimmen aufgehoben. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

— **Zur Aufhebung des Boykotts** wollen wir hier gleich, um falschen Auffassungen vorzubeugen, bemerken, daß nach wie vor die überzeugten Genossen nur in den Lokalen verkehren werden, welche ihre Säle für die Partei und die Gewerkschaften zur Verfügung stellen. Hat aber ein Genosse aus einem bestimmten Beweggrund das Bedürfnis, ein früher boykottiertes Lokal zu besuchen, so wird ihm dies jetzt unbenommen sein.

— **Unglücksfall.** Auf dem Neubau des Maurermeister Altenhöhner Fehrbelliner Straße, verunglückte Sonnabend Vormittag 3 Mauer dadurch, daß das eine Seil des Gerüstes an der ersten Etage nachließ und die Breiter herunterrutschten. Von den Maurern, wurde der eine, welchen ein Kalkkübel auf Kopf und Brust fiel, schwer verletzt in seine Wohnung gebracht, der zweite erlitt eine Kontusion des Knies und der dritte hat leichte Verletzung an der Hand und den Fuß davongetragen.

Brackwede, 21. Sept. Eine Maurerversammlung, welche gestern hier stattfand, beschloß, nach einem kurzen Referat des Genossen Schreck eine Zahlstelle des Maurerverbandes zu errichten. Die Wahl des Vorstandes wurde sofort vorgenommen und soll für die Erstarkung der jungen Organisation planmäßig gesorgt werden.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 19. Sept. Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nottarp. In nicht öffentlicher Sitzung wird gegen die Witwe Marie Bölkow aus Rostock wegen gewerbsmäßiger Unzucht verhandelt. Dieselbe erhält 3 Wochen Haft und wird außerdem noch der Landespolizei überwiesen. — Der Maurer Emil Damm zu Uerentrup hat an einem Abend zu Großdornberg den Heuerling Stolte überfallen und mit einem Stocke blutig geschlagen. Er erhält wegen dieser gefährlichen Körperverletzung eine Geldstrafe von 30 Mk. eventuell 6 Tage Gefängnis. — Der vorbestrafte domizillose Schlosser Karl Birkmann aus Senne I ist am 28. August d. J. von einem hiesigen Polizeibeamten beim Betteln angetroffen. Grobe Schimpfworte, die er bei dieser Gelegenheit gegen den Beamten ausgestoßen, brachten ihm außer der Anklage des Bettelns noch eine solche wegen Beamtenbeleidigung. Er erhält wegen Bettelns 2 Wochen Haft und wegen Beleidigung 1 Woche Gefängnis. — Der Zigarrenarbeiter Heinrich Carl Nolte aus Sieker hatte sich im angetrunkenen Zustande bei der Firma Gebrüder Crüwell hierselbst, deren Haus ihm wegen seines Benehmens wiederholt verboten worden war, des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und zu gleicher Zeit Personen bedroht. Der Gerichtshof erkennt gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 3 Wochen Gefängnis. — Der Maurerhandlanger Carl Kampmann zu Brackwede ist geständig, am 22. Juni von dem Zimmerplatze des Zigarrenarbeiters Wemhöner zu Brackwede einen Sack Spähne entwendet zu haben. Er erhält die niedrigste Strafe von 1 Tage Gefängnis. — Wegen Lotterievergehens stand unter Anklage der Lotteriekollekteur Dembinsky zu Schwerin. Das Urteil lautete gegen ihn auf eine Geldstrafe von 50 Mk. bezw. 10 Tage Gefängnis. — In 5 Fällen wurde auf Freisprechung erkannt, 2 Sachen vertagt, die andern Sachen boten kein Interesse.

** **Bielefeld,** 19. Sept. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Butz. — Der Uhrmacher Hermann König zu Oeynhausen soll in einer Unterredung am Biertische von dem Bergrat Moosberg zu Oeynhausen eine angebliche Aeußerung unsittigen Inhalts mitgeteilt haben, die, wenn sie gefallen wäre, denselben in der öffentlichen Meinung unbedingt herabgesetzt haben würde. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des angeklagten König aus, er wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 Mark bezw. zu 2 Tagen Haft verurteilt. — Der Zimmermann Josef Thranberend zu Mastholte wurde von der Anschuldigung eines ihm zur Last gelegten schweren Diebstahls und der sich in Untersuchungshaft befindende Maurer Hugo Kemmer aus Köln von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen. — Der Kleinhändler Hagemeyer zu Südlengern war vom Schöffengericht zu Bünde wegen unbefugten Betriebes der Schankwirtschaft zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er erzielte heute ein freisprechendes Urteil. — Am 9. Juni d. J. brannte das Koloniatsgebäude des Kolon Specht zu Exter nieder und waren in dem Brande drei wertvolle Pferde umgekommen. Der Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, lenkte sich auf den von Specht angenommenen Schulknaben Wilhelm Eickhoff, der auch sofort geständig war. Der Umstand, daß der jugendliche Brandstifter noch nicht 18 Jahre alt war, rettete ihn vor hoher Strafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch gegen ihn auf 1 Jahr und 3 Tage Gefängnis. — Der Schuhmacher Christof König zu Hunnebrock war vom Schöffengericht zu Bünde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde heute in der Berufungsinstanz auf eine Woche Gefängnis herabgesetzt. — Außerdem wurde gegen eine ganze Anzahl Wehrpflichtiger verhandelt. Dieselben wurden wegen unerlaubter Auswanderung zu je 160 Mk. event. 32 Tagen Gefängnis verurteilt.

Soziales.

Wie die Handlungsgehilfen zur Besinnung kommen. In Nr. 16 der „Kaufmännischen Rundschau", dem Organ des harmonieduselnden Vereins der deutschen Kaufleute, steht zu lesen:

„Es zahlten an ihre Direktoren an Gehalt und Tantièmen im Jahre 1895:

	Direktoren	Jahres-Einkommen
Die Deutsche Bank	13	à 93 000 Mk.
Bank für Handel und Industrie .	8	à 60 000 „
Nationalbank für Deutschland . .	2	à 160 000 „
Internationale Bank	2	à 175 000 „
Dresdener Bank	4	à 193 000 „
Berliner Handelsgesellschaft . . .	3	à 230 000 „
Diskonto Gesellschaft	4	à 550 000 „

Das ist insgesamt eine Summe von fünf Millionen achthundertsechsundfünfzigtausend Mark; diesen ungeheuren Betrag zahlen nur sieben deutsche Banken an ihre Direktoren! Rechnet man dazu noch das glänzende Einkommen der Prokuristen und sonstigen höheren Beamten, die Gehälter der zahlreichen Angestellten und die Dividenden der Aktionäre, so kommt man sicher zu dem Schlußresultat, daß im Bankenwesen — recht anständig verdient wird! Die „Kaufm. Wochenschrift", welcher wir diesen Bericht entnehmen, weist demgegenüber auf die geringen Gehälter der Angestellten hin und mit recht. Ist es denn zu verwundern, so meint die „Rundschau" weiter, wenn sich der Handlungsgehilfen mit dem kargen Gehalt angesichts solcher Riesensummen eine Unzufriedenheit bemächtigt, welche geradenwegs in das sozialdemokratische Lager führt."

Kirche und Schule.

Zur Militärdienstzeit der Volksschullehrer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös: „Vom Jahre 1900 ab müssen sämtliche Volksschullehrer ein Jahr dienen, sie können als Einjährig-Freiwillige dienen, insoweit das Abgangszeugnis vom Seminar die wissenschaftliche Befähigung bescheinigt. Können und wollen sie außerdem die sämtlichen Bedingungen erfüllen, sich selbst kleiden, unterbringen und nähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige mit Schnüren und sonstigen Erleichterungen, wie die Garnisonwahl usw. eingestellt. Andernfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, wobei sie möglichst zusammen und abgetrennt von den übrigen untergebracht und ausgebildet werden mit dem Ziele der Verwendung als Unteroffiziere."

O du heiliger Mammon! Wenn auch die Menschen dieselbe Bildung haben, derjenige, der das Geld hat, wird Reserve-Offizier und wer kein Geld hat, wird nur Reserve-Unteroffizier. Auf das Geld, nicht auf die Klugheit kommt es an.

Der Einjährig-Freiwilligen-Dienst der Volksschullehrer sollte, wenn man den Ausführungen der Redner auf jener Stuttgarter Zusammenkunft trauen wollte, eine dringende Forderung derselben sein. In der That wurde darüber und dazu so viel Lärm gemacht, daß den Lehrern das „Recht" des Einjährigendienstes verliehen wurde. Aber seltsam: nur ganz wenige Lehrer machten von dem „Recht" Gebrauch; fast alle waren verständig genug, die zehnwöchige Dienstzeit, wie sie sonst für Lehrer besteht, vorzuziehen. Uebrigens scheinen die Einjährig-Freiwilligen aus dem Volksschullehrerstand „maßgebenden Orts" gar nicht so gern gesehen zu werden, wie man aus folgender Mitteilung der „Deutschen Lehrerzeitung" schließen kann: „Von den Schulamtskandidaten, die im Laufe dieses Sommers in Hilchenbach entlassen worden sind, hatten sich zwei zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gemeldet und um Zurückstellung bis nach Ablegung der zweiten Lehrerprüfung gebeten. Zu ihrer großen Verwunderung wurde ihnen jedoch von der Aushebungskommission in Siegen die Mitteilung ge-

macht, daß eine Zurückstellung bis zu dem gewünschten Zeitpunkte nicht stattfinden, ihnen auch die Wahl des Garnisonortes nicht überlassen werden könne; es wäre ihnen nur freigestellt, ein Jahr oder zehn Wochen zu dienen. Die Beiden hatten ausdrücklich erklärt, sämtliche Verpflichtungen eines Einjährig-Freiwilligen zu übernehmen."

Uns ist das gar nicht auffallend. Aus dem edlen Korps der Reserveoffiziere des „Volks in Waffen" müssen möglichst alle jene ferngehalten werden, welche vermöge ihres Berufes oder ihrer Familienverhältnisse enge Fühlung mit dem eigentlichen Volke haben. „Schneidig" muß der Einjährige und seine Verwandlungsform, der Reservelieutenant, sein, und darum ist man vorsichtig.

Wissenschaft und Technik.

Ueber eine wissenschaftliche Entdeckung, die möglicherweise einiges Licht in die bisher jeder Erklärung spottende Entstehungsfrage der Krebsgeschwülste zu bringen berufen ist, weiß die „National-Zeitung" auf grund einer der Akademie der Wissenschaften vorgelegten Mitteilung folgendes zu berichten: In diesem Frühjahr wurde ein junges Mädchen in die Leydensche Klinik aufgenommen, das an einer infolge eines Herzleidens entstandenen Bauchwassersucht erkrankt war. Die Flüssigkeit wurde in der bekannten Weise durch Einstich in die Bauchhöhle zu wiederholten Malen entleert, und es wurden hierauf knollige Geschwülste in dem Unterleibe festgestellt, die zu den bösartigen Neubildungen gezählt werden durften. Als dann im Juli die entleerte Flüssigkeit mikroskopisch untersucht wurde, fanden sich unter anderem sehr auffällige gallertartige Zellen in Nestern zusammenliegend. Diese Zellen veränderten oft ihre Gestalt, indem sie fußähnliche Fortsätze aussandten, die sie indessen auf den geringsten Reiz wieder einzogen. Es wurde ferner an diesen Gebilden eine Fortpflanzung durch Knospung und Teilung beobachtet. Es handelt sich nun aber hierbei keineswegs um die bekannten Bewegungen der weißen Blutzellen, sondern um eigenartige, bisher noch nicht beobachtete Kleinlebewesen. Als dann im Laufe des Sommers ein älterer Mann in die Leydensche Klinik aufgenommen wurde, der gleichfalls an Bauchwassersucht litt, bei dem aber außerdem mit Sicherheit auch ein Magenkrebs festgestellt werden konnte, da fand man in der vorsichtig entleerten Bauchflüssigkeit ebenfalls jene rätselhaften Gebilde. Herr Dr. Schaudinn vom zoologischen Institut unserer Universität stellte zunächst die Identität der in den beiden Flüssigkeiten gefundenen Organismen fest, und zwar gehören diese Kleinlebewesen in die Reihe der parasitären, amoebenähnlichen Wurzelfüßler (Rhizopoden), die nunmehr ihrem ersten Entdecker zu Ehren den wissenschaftlichen Taufnamen „Leydenia gemmipara Schaudinn" erhielten. Die Tierchen haben einen Durchmesser von 3—36 Mikromillimeter, d. h. von 0,003 bis 0,036 Millimeter! Das Plasma dieser Leydenia, d. h. ihr Zellinhalt zeigt eine Menge gelblicher, stark lichtbrechender Körnchen, die von einer wasserhellen, eiweißhaltigen Schicht umgeben sind. Nach den bisherigen Beobachtungen scheinen sich diese Kleinlebewesen von Blutskörperchen zu nähren, so daß hieraus auf die krankheitserregende Natur der Leydenia geschlossen werden könnte. Außer in den Bauchwasserflüssigkeiten der beiden angedeuteten Erkrankten ist diese Leydenia noch nirgends gefunden worden. Besteht nun ein ursächlicher Zusammenhang zwischen diesen Kleinlebewesen und der Krebsgeschwulst? Die Beantwortung dieser folgenschweren Frage wird hoffentlich das Ergebnis weiterer Forschungen sein.

Vermischtes.

Der schwedische Dampfer „Ashea" ist bei der Themse-Mündung mit der Schonerbrigg „Laura" zusammengestoßen. Beide Schiffe sind untergegangen. Das Schicksal der Besatzungen ist unbekannt.

Infolge der Pilzvergiftung sind zu Slesin bei Nakel in der betroffenen Arbeiterfamilie noch zwei Personen gestorben, so daß zusammen fünf Personen der Vergiftung zum Opfer gefallen sind.

An unsere Inserenten!

Am Sonnabend, den **26. September** erscheint unsere Zeitung in einer Auflage von

ca. 10000 Exemplaren,

welche in und außerhalb Bielefelds zur Verbreitung gelangen.

Inserate für diese Nummer nehmen wir — à Petitzeile 12 Pfennige, **Rabatt wird nicht gewährt** — bis Mittwoch, den 23. September, abends an.

Die Geschäftsleitung der „Volkswacht".

235

Oeffentliche

Volks-Versammlung

Dienstag, den 22. Septbr., abends 8½ Uhr,
in der **Reichshalle.**

Tagesordnung:

Die Thätigkeit des Reichstages.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Herbert**-Stettin.

Nach dem Vortrag freie Diskussion für Jedermann.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein

Der Einberufer.

Soeben ist erschienen und vorrätig in der **Buchhandlung „Volkswacht",** Schulstraße 20:

Die Gewerkschaften

und die

Sozialdemokratie.

Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung.

Von **Parvus.**

Preis 40 Pfennig.

Die kleine Broschüre ist eine ernste Mahnung an die Arbeiter, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Aus der Lage des Weltmarkts, hervorgerufen durch die russische Hungersnot, den chinesisch-japanischen Krieg, die amerikanische Krise und die enorme Steigerung der Goldproduktion, begründet der Verfasser eine aufsteigende Sturm- und Drangperiode des Kapitalismus, welche mit dem Zusammenbruch der kapitalistischen Produktion in Europa enden wird. Dieser gewaltigen Entwickelung des Kapitals gegenüber müssen die Arbeiter sich vorsehen und vor allem bei Zeiten durch Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation sich auf den gewerkschaftlichen Kampf vorbereiten.

So viel wissenschaftliches Material das Buch enthält, so leicht verständlich ist es geschrieben.

Buchhandlung „Volkswacht".

Zur Massenverbreitung empfohlen!

Soeben ist erschienen:

Die Arbeiterschutzgesetz-Heuchelei

der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Nach dem stenographischen Bericht der Reichstags-Debatte über die Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter am 22. und 23. April 1896.

Mit einem Nachwort von August Bebel.

Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg.

Seit Jahren tragen bei Wahlen ꝛc. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiterfreundliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeiterschutzgesetze erfüllt zu haben. Daß sie im Ernste daran gar nicht denken, das beweisen diese Reichstagsverhandlungen. Mit Ausnahme des Zentrumsredners haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften ausgesprochen, und wie bei der Zukunftsstaats-Debatte Eugen Richter Arm in Arm mit Stöcker gegen die Sozialdemokratie donnerte, so gingen hier Graf Bismarck und Richter einig im Kampfe gegen die Verkürzung der Arbeitszeit — auf zwölf Stunden. Zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation bestgeeignete Broschüre.

Wir empfehlen die Schrift zur weitesten Verbreitung.

Buchhandlung „Volkswacht".

Alle Neuheiten für Herbst u. Winter

sind eingetroffen. [2287

Verkauf per Meter.

Eleg. Anfertigung nach Maß.

Aachener Tuchlager

A. & C. Voss, Altstädterkirchstraße 8.

Durch die **Buchhandlung „Volkswacht",** Bielefeld, Schulstraße 20, ist das folgende im Erscheinen begriffene sehr empfehlenswerte Lieferungswerk zu beziehen:

Aus

Leben und Wissenschaft

Gesammelte

Vorträge und Aufsätze

von

Dr. A. Dodel

Ord. öffentl. Professor an der Universität Zürich.

Komplett in 24 Lieferungen à 20 Pfg. = 4,80 Mk.

Der dem Verfasser sowie dem Verleger J. H. W. Dietz in Stuttgart häufig geäußerte Wunsch, die hochinteressanten Vorträge und Aufsätze durch eine Lieferungs-Ausgabe einem größeren Publikum zugänglich zu machen, soll durch die Herausgabe derselben unter obigem Titel erfüllt werden.

Das Ganze ist in drei Teile geteilt mit folgendem

Inhalt.

Erster Teil: **Leben und Tod.** Illustriert. Zum ersten Mal veröffentlicht (ca. 20 Bogen).

Zweiter Teil: **Bauer, Arbeiter, Wissenschafter.** — **Konrad Deubler,** ein Bauernphilosoph. — **Vom Weib.** Seine soziale Stellung und seine Befähigung. — **Ueber die ältere Natur-Verachtung und die neuere Natur-Betrachtung.** (17 Bogen)

Dritter Teil: **Moses oder Darwin?** Eine Schulfrage. (11 Bogen)

Am Schlusse seiner Worte zur Einführung des Werkes sagt der Verfasser folgendes:

Ich hoffe, der Leser dieser Vorträge und Aufsätze aus Leben und Wissenschaft wird unschwer den roten Faden erkennen, welcher sich von Anfang bis zu Ende durch das ganze Buch hinzieht. Der Leser wird auch alsbald erkennen, daß wir bei der neuen Weltanschauung ganz wohl unsere Rechnung finden in Sachen innerer Glückseligkeit. Die innere Glückseligkeit darf fürderhin nicht mehr blos Erbteil einiger weniger sein, sondern sie soll und muß Gemeingut aller werden. Das arbeitende, das schaffende Volk hat den ersten Anspruch auf die Wohlthaten wissenschaftlicher Erkenntnis.

Demselben arbeitenden, schaffenden Volk sei dies Buch gewidmet!

Rechnungs-Formulare

liefert schnell und in saubersster Ausführung

Buchdruckerei **„Volkswacht".**

Neu! Celluloid- **Neu!**

Portraits

von

Bebel, Liebknecht, Lassalle

in geschmackvoller Ausführung sind zum Preise von

10 Pfennig à Stück

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht.

Die betreffende Person, welche mir in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag die Warnungstafel gestohlen hat, ersuche ich, sich bis Mittwoch Morgen mit mir abzufinden, andernfalls ich klagbar werde. [*2349

Hermann Bornholz,
Bürgerweg.

Denjenigen Bekannten, der aus Scherz die Trompete gestern Abend mitgenommen hat, ersuche ich, dieselbe bis morgen Abend wieder dort hin zu bringen. [235

D. Schabbon.

Beim

Standesamt Bielefeld

sind eingetragen

vom 14. bis 19. September 1896:

Geburten (zusammen 33).

Söhne (15): Schuhmacher Heinrich Ritzenhoff, Schlosser Richard Gerlach, Tischler Adolf Tierschky, Tischler Wilhelm Steinmann, Arbeiter Karl Horstkötter, Arbeiter August Post, Arbeiter Friedrich Meyer, Schleifer Heinrich Brodhage, Rechtsanwalt Wilhelm Ohly (Zwillinge, s. Töchter), Schmied Ludwig Bung, Tischler August Linnemann, Glasbläser Adolf Hoppe, Maler Heinrich Urbat, Zimmermann Ludwig Adam, Arbeiter August Ruwe.

Töchter (18): Maschinenmeister Karl Meier, Techniker Bernhard Tewes, Maurer August Grundtke, Postschaffner Heinrich Tacke, Arbeiter Julius Kuster, Arbeiter Friedrich Eberhardt, Arbeiter Heinrich Schwake, Arbeiter Friedrich Urbat, Arbeiter Gustav Tönsmann, Rechtsanwalt Wilhelm Ohly (Zwillinge, s. Söhne), Fabrikant Heinrich Calow, Bäcker Wilhelm Bergmann, Kaufmann und Wirt Gustav Manegold, Uhrmacher Hermann Heering, Arbeiter Ernst Niehaus, Steindrucker Franz Laumen, Zuschneider Karl Haverkamp, Redakteur Karl Hoffmann.

Todesfälle (29):

Rentner Wilhelm Kisker, 52 J. Fuhrmann Wilhelm Grube, 21 J. Ehefrau Johanne Wolfs, 47 J. Ehefrau Wilhelmine Husemann, 47 J. Ehefrau Friederike Schmiesekamp, 70 J. Ehefrau Henriette Koch, 36 J. Näherin Hanne Aland, 44 J. Richard Halemeyer 5 J. Martha Scheel, 3 J. Wilhelm Hellmann, 10 J. Wilhelm Gieselmann, 7 J. Frieda Solfrian, 1 J. Ida Drawe, 11 Mon. Emil Baumann, 6 Mon. Otto Beckmann, 5 Mon. Katharina Bocke, 1 Mon. Hugo Pröbsting, 1 Mon. Karl Krone, 1 Mon. Alma Lütgert, 1 Mon. Fritz Nuß, 5 Mon. Wilhelm Grünewälder, 5 Mon. Heinrich Diekmann, 5 Mon. Elfriede Kamp, 4 Mon. Walter Horstkötter, 1 Mon. Else Hehle, 3 Mon. Kurt Hehle, 3 Mon. Emma Heidemann, 18 Tage. Heinrich Brumelheide, 17 Tage. Walter Steinmann, 6 Tage.

Aufgebote (29 Paare).

Kaufmann Rudolf Berger und Frieda Berger, Tapezierer Erich Hoffenbahl und Friederike Krome, Arbeiter Wilhelm Wörmann und Wilhelmine Rose, Arbeiter Jhne Antons und Auguste Kantrim, Arbeiter Wilhelm Kuhlmann und Lisette Ellermann, Arbeiter Theodor Grimm und Marie Kaminski, Schuhmacher Gustav Bokermann und Wilhelmine Otterpohl, Schlosser Hermann Baier und Auguste Mühlenweg, Schlosser Hermann Schwake und Auguste Obermark, Maurer Heinrich Wigger und Marie Kraus, Dreher Robert Ontrup und Mathilde Schwake, Zuschneider Hermann Wichmann und Emma Hüttemann, Schlosser Heinrich Wilmking und Meta Bakzat, Tischler Karl Lohmann und Witwe Emma Angrick geb. Wichert, Tischler Rudolf Stephan und Anna Benghaus, Tischler August Bollmeier und Adele Horstbrink, Arbeiter Karl Friedrich und Adele Jürgensen, Ober-Telegraphen-Assistent Heinrich Stegmann und Henriette Spieker, Maurer Friedrich Warweg und Anna Brokamp, Dreher August Gielsdorf und Auguste Brassat, Landeshauptkassenhalter Paul Berkhahn und Antonie Consbruch, Schlosser Heinrich Brandler und Marie Schlinkmann, Arbeiter Heinrich Röhring und Marie Kuhrt, Maler Wilhelm Hilker und Hanne Schlüter, Schlosser Wilhelm Deipenwisch und Marie Hollmann, Sek.-Leutnant Rudolf Metzerich und Antonie Peters, Kolon Heinrich Dröge und Witwe Sofie Wellböner geb. Nast, Bäcker Gustav Heitbreder und Wilhelmine Vollvogt, Arbeiter Karl Kronshage und Wilhelmine Harting.

Eheschließungen (16 Paare).

Arbeiter Wilhelm Zippel und Wilhelmine Kurreck, Arbeiter Albert Schärrer und Dorothee Brune, Schuhmacher Franz Bär und Henriette Rudolph, Buchbinder Karl Fischer und Anna Hebenstreit, Weber Arnold Isringhausen und Emma Büscher, Maurer Oskar Rahaus und Anna Gerlach, Arbeiter Heinrich Kollmeier und Henriette Sprick, Arbeiter Wilhelm Neuhaus und Witwe Hanne Weltmann, Schuhmacher Friedrich Jakobskrüger und Anna Welp, Arbeiter Hermann Hellkamp und Alwine Eickhoff, Gärtner Franz Bossow und Juliane Schreyer, Maurer Heinrich Potthoff und Emilie Meineke, Maurer Hermann Meister und Margarethe Brill, Arbeiter Gottlieb Kuhlmann und Anna Wulfmeyer, Schlosser Heinrich Bastert und Anna Shaw, Kaufmann Friedrich Ronning und Witwe Auguste Brockmann geb. Henning.